

Halle'sches Tageblatt.



Ergeht täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Monnenschein
Wöchentlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Zur Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Superioritätspreis
für die viergehaltene Cornu-
Zeile oder deren Raum 15 Wis.

Mecklen
vor dem Landesförder die drei-
gehaltene Cornu-zeile oder deren
Raum 40 Wis.

Nr. 54.

Sonnabend, den 3. März 1888.

89. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Stadtrat, Realgymnasial-Direktor a. D.
Dr. Schrader zu Halle a. S. ist zum Stellvertreter
des Stabsbeamten für den Stabsbezirk Halle
a. S. bestellt worden.
Magdeburg, den 4. Januar 1888.
Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.
(ges.) v. Wolff.

Bekanntmachung.

**Betreffend die Zurückstellung und Befreiung
Militärpflichtiger von der activen Militärdienst-
pflicht, wegen häuslicher Verhältnisse, im Aus-
hebungsbezirk der Stadt Halle a. S.**

Diejenigen Militärpflichtigen resp. deren Angehörige,
welche Anträge auf Zurückstellung oder gänzliche Befreiung
vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse zu dem
am 23. März er. hiergehörenden Ertrag-Geschäft
ausdrücklich beantragen, werden hierdurch aufge-
fordert, diese Anträge spätestens bis zum 10.
März er. im Militär-Bureau—Zimmer Nr. 7
im Polizeigebäude, — wofür auch die hierzu
amtlich vorgeschriebenen Formulare vorher ein-
zufragen werden können, einzureichen. (Satz be-
sonders muß hierbei vorzulegen werden, daß nach
der Aushebung der Militärpflichtigen angebrachte
Anträge auf Befreiung oder Zurückstellung vom
Militärdienst nur dann Berücksichtigung finden kön-
nen, wenn die maßgebenden Gründe solcher An-
träge erst nach der Aushebung der betr. Militä-
rpflichtigen hervorgehoben sind, anderen Falls
aber, wenn nachgewiesen werden kann, daß diese
Gründe schon vor der Aushebung vorhanden waren,
diese Anträge bestimmungsgemäß zurückgewiesen
werden müssen und nicht berücksichtigt werden
können.)

Halle a. S., den 16. Februar 1888.
Der Civil-Vorsteher des Ertrag-Commissions
der Stadt Halle a. S.
(ges.) Staudt.

Redactioneller Theil.

Halle, den 2. März 1888.

Wahnsinn.

Wiederum haben Reichs- und Landboten eine arbeits-
reiche Woche hinter sich. Der Reichstag hat sein Arbeits-
pensum so weit herüber gearbeitet, daß in wenigen Tagen
der Schluss der Session wird erfolgen können. Freilich
muß auf die Verabreichung der Altersversorgungsvor-
lage als auch des neuen Entwurfs einer anderweitig
Regelung des Genossenschaftswesens verzichtet werden,
beide Publikation zu Beginn unserer Berichtswache nur
den Zweck hat, das bedeutende, schwierige und für weite
Reihe wichtige Material zur öffentlichen Discussion zu
bringen. Der Reichstag zeigte in letzter Zeit bereits
große Ermüdung, wie nicht nur die wiederholte Beschul-
dungsfähigkeit, sondern namentlich die Thätigkeit bewies, daß
man eine so wichtige Frage wie die der Einführung des
Verpflichtungsnachweises dem Zufall überließ. Mit einer
einzigsten Stimme Majorität in einem eben nur nicht Be-
schlußfähigen Hause wurde die entscheidende Maßregel
angenommen; allerdings gegen selbst die Mitglieder der
Majorität kann die Hoffnung, daß der Bundesrat den
Antrag genehmigen wird. Die mit dem Verpflichtungs-
nachweis in Oesterreich-Ungarn gemachten Erfahrungen,
von den eigenen aus früherer Zeit ganz abgesehen, sind
schlimm genug, um den Bundesrat zu einem Beto zu
veranlassen, das er schon damit motiviren kann, daß
wenn nur ein einziger Abgeordneter, statt wie er ge-
schah, sich der Stimmabgabe zu enthalten, gegen den
Antrag gestimmt hätte, dieser durchgefallen wäre.
Die Unmöglichkeit, eine scharfe Grenze zwischen Handwerk
und Fabrikbetriebe zu ziehen, die Notwendigkeit, bei Ein-
führung des Verpflichtungsnachweises die einzelnen Gewerbe
streng abzugrenzen, die daraus entpringenden heftigen
Complexionsstreitigkeiten, die Abnahme der Leistungen durch
die Innungen oder besondere von den Gewerbetreibenden
des betreffenden Handwerks gewählte Commissionen, also
durch Personen, welche ein Interesse an der Zernichtung
von Conflouren haben, die Vernehmung des betrüblichen
Eingetretens, der politischen Unzufriedenheit, die Uebertragung
einer ganz unauflösbaren oder zu den größten Willkür-
lichkeiten Anlaß gebenden Aufgabe an den Bundesrat,
wie die Ermächtigung den Verpflichtungsnachweis je nach
Bedürfnis einzuschränken oder doch noch weiter auszu-

dehnen, endlich die gänzliche praktische Unmöglichkeit der
vorgelegenen Maßregel im Kampfe des Handwerkerstandes
gegen seinen eigentlichen Feind, die Großindustrie, diese
und andere Gesichtspunkte müssen den Verpflichtungsnach-
weis als einen verfehlten, unpraktischen und nur die freie
Bewegung hindern den Vorschlag erscheinen lassen.

Das Abgeordnetenhaus hat zwar auch fleißig gearbeitet,
aber von Sefftons-schlaf ist noch nicht die Rede. Abge-
sehen davon, daß die vorgelegene Verfassungsänderung
ein längeres Verweilen der Abgeordneten notwen-
dig macht, sind noch viele Arbeiten zu erledigen. Die
Aufgaben des Hauses sind aus der Mitte desselben noch
erweitert worden durch mehrere Anträge, von denen namentlich
der des Abg. Lindhorst auf Ausdehnung des
Religionsunterrichts in den Volksschulen an die Gesell-
schaft und der des Abg. Hammerstein zu Gunsten der evan-
gelischen Kirche und Gleichheit trotz ihrer Ausgeschlossenheit
zu längeren Debatten und zu Zeitverlust führen
dürften.

Mit Spannung blickte das deutsche Volk in letzter
Woche nach San Remo. Es war durch den anhaltenden
Ausdruck die Beschäftigung wachgerufen worden, der Zu-
stand des Kronprinzins möchte durch eine Affektion der
Lungen complicirt und gefährlicher geworden sein. Das
Unglück des nach San Remo berufenen Prof. Kaufmann
beriet uns zwar von dieser Sorge, aber seine Erklä-
rungen bestärkten die Welt in den pessimistischen Ansichten,
denen man sich seit der Trachotomie in Betreff des
Kronprinzins hingegeben. Vergangens Verhalten, die Reise
des Prinzen Wilhelm nach San Remo, die Gerüchte von
Wünschen des Kaisers und der Kaiserin, sich dorthin zu
begeben, verneinend dieselben und die Bulletin, die nicht
gerade schlimm waren, vermochten höchstens das deutsche
Volk über die nächsten Tage zu beruhigen.

Von den ausländischen Ereignissen verdient wohl in
erster Reihe registriert zu werden, daß Rußland mit
seiner Vorschläge eine allerdings nicht gewaltthätigen Aktion
gegen den Coburger nur bei Deutschland und Frankreich
Unterstützung gefunden hat, und daß namentlich die Erklä-
rung des Sultans ansieht. Die russische Baluta hat
weitere Rückfälle gemacht. Noch mehr Aufsehen machten
in letzter Woche die Coursverläufe der Aktien der rasti-
schen Bank für auswärtigen Handel, die sich den ungün-
stigen Nachrichten gegenüber, welche über sie in Umlauf
waren, zu der Erklärung genötigt sah, daß ihr Kapital
intakt sei. Außer Fallmentgerüchten gab es auch Ge-
richte über den Rücktritt des Finanzministers Wjshnie-
gowski.

In Oesterreich waren die Verhandlung Berner-Vertrags
wegen seiner Wirthschaft jüngerer Nothigkeiten, die Inter-
pellation darüber im österr. Abgeordnetenhaus und der
Ausgang der Minister aus dem Sitzungssaal vor der
Interpellation die Ereignisse der Woche.

In Frankreich spielte in letzter Woche wieder einmal
Doblinger eine gewisse Rolle. Bei einigen Ertragswahlen
hatte er an 56000 Stimmen erhalten, was zu viel Ge-
rede über Carismen und Staatsrechtlichst Veranlassung
hatte er an 56000 Stimmen erhalten, was zu viel Ge-
rede über Carismen und Staatsrechtlichst Veranlassung
hatte er an 56000 Stimmen erhalten, was zu viel Ge-
rede über Carismen und Staatsrechtlichst Veranlassung

Zwischen Frankreich und Italien hat der Zollkrieg be-
gonnen, nachdem es sich als unmöglich herausgestellt hat,
über den Handelsvertrag zu einer Verständigung zu ge-
langen. Der neue französische Tarif gegen italienische
Einkaufartikeln ist italienischerseits mit einer gleichen Maß-
regel beantwortet worden.

Der Bundesrat hat in seiner geistigen Klarheit
dem von Reichstag angenommenen Gesetzentwurf wegen
Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes gegen die
gemeingefährlichen Verbrechen der Sozialdemokratie, so-
wie den Ausführichteilen über die am 20. September,
bezüglich 12. Dezember 1887 zu Guatemala unterzeich-
neten Freundschafts-, Handels-, Schiffahrts- und Konsul-
ar-Verträge mit den Freistaaten Guatemala und Hon-
duras und über den am 20. März 1887 zu Berlin unter-
zeichneten Freundschaftsvertrag mit dem Freistaat Ecuador
eine Zustimmung ertheilt.

Officiös wird gemeldet: Alle umlaufenden Nach-
richten von einer bevorstehenden Konferenz in der bulgarischen
Frage sind unbegründet. Von keiner Seite ist ein
Wunsch danach oder auch nur eine Anregung dazu kund-
gegeben worden.

Wie das „Neuerliche Bureau“ erzählt, hätten nun-
mehr alle Mächte auf die russischen Vorschläge bezüglich
Bulgariens, welche jeder Macht besonders mitgeteilt
waren, geantwortet. Rußland habe nicht eine Kollektiv-
erklärung der Mächte, sondern von jeder Macht eine
seinen Schritt in Konstantinopel unterstützende Erklärung

gefordert. Die englische Regierung habe sich nun, wie
es heißt, dahin geäußert, daß sie dem Sultan nicht an-
rathen könne, irgend einen Schritt zur Entfernung des
Prinzen Ferdinand zu unternehmen, ohne vorher ausrei-
chende Maßregeln für die Regelung der bulgarischen Sache
nach der Abreise des Prinzen Ferdinand vorge schlagen
zu haben.

In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses
erwiderte der Unterstaats-Sekretär Ferguson auf eine
an ihn gerichtete Anfrage, in Bezug auf die Angelegen-
heiten von Samoa sei kein neues Abkommen mit Deutsch-
land und der Regierung der Vereinigten Staaten getroffen
worden, die im Juni v. J. in Washington zum verein-
barten Konferenz habe sich zur Erwidung der ihr von
den betreffenden Regierungen unterbreiteten Vorschläge ver-
zagt, die Rechte der britischen Unterthanen in Samoa seien
inzwischen ganz ungeändert geblieben.

Der Reichstag erledigte am Donnerstag die Anträge
betr. den Verpflichtungsnachweis für das Handwerk durch
eine mit 217 gegen 111 Stimmen in 2. Lesung.
Für die 3. Beratung kündigte Abg. v. Kardorff die Wieder-
einstellung der früheren Anträge an, wonach der Verpflichtungs-
nachweis nur für das Handwerkerstande eingeführt werden soll.
Es wurde hierauf der Gesetzentwurf über den Ausbehalt der
Pflichtigkeit bei Geschäftsverhandlungen zur weiteren Be-
rathung. Die Berichtgeber der Vorlage (Abg. Meyer-Jem (nl.),
Abg. Kulemann (nl.) betonen namentlich, daß die Fälle der
Pflechtigkeit durch die Öffentlichkeit durch die Vorlage nicht
vermehr werde. Abg. Gröber (Cent.) und auch Abg. Meyer-
Jem (nl.) bekämpfen das Gesetz, weil es zu allgemein ge-
halten sei, und mit ihm alles Mögliche gemacht werden könne.
Es wird hierauf der Ausschuss der Öffentlichkeit, wo sie die
Einführung der Staatspflichtigkeit über Sittlichkeit bezogen läßt,
gegen die Stimmen der Privatbürger, des Genossenschafts und der
Sozialdemokraten genehmigt. S. 174 wird noch kurzer Debatte
in folgender Fassung angenommen: Die Vertheidigung des
Gesetzes erfolgt in jedem Falle öffentlich. — Durch einen be-
sonderen Beschluß des Gerichts kann für die Vertheidigung der
Beschuldigten oder eines Theils derselben die Öffentlichkeit
ausgeschlossen werden, wenn die Einführung der Staats-
pflichtigkeit dem Auslande gegenüber oder eine Gefährdung der
Sittlichkeit bezogen läßt.

Am Abgeordnetenhaus wurde am Donnerstag die Be-
rathung des Cultusgesetzes begonnen. Gleich beim Mittheilungs-
halt befragte sich der Abg. Richter (fr.) über die Wichtig-
keit des Gesetzes und über die Wichtigkeit der Wichtigkeit
und Wadenburg an. Cultusminister v. Gohler erwiderte,
daß es sich um Einzelfälle handle, aus denen sich auf Reaktion
nicht schließen ließe. Er habe, selbst er Minister, niemals
eine Befreiung übergeben. Mit seinem Willen und Willen
habe er am Samstagvormittag langgekauft. Abg. W. v. H. v. H.
erklärt, die vorgeschlagenen Klagen seien sehr ernst. Sittlichkeit
des Cultusgesetzes sei der frühere Zustand noch nicht hergestellt.
Es wäre Zeit, die frühere katholische Abtheilung wiederherzu-
stellen, wenigstens aber eine erhebliche Zahl katholischer Kräfte
in das Ministerium anzustellen. Die Bundesverträge und
die Reichsstatuten würden nicht widersprechen, wenn Preußen
eine die Katholiken betreibende Reform anbahnte. Cultus-
minister v. Gohler erklärt hierauf, die Regelung der Ver-
waltungsbewaltung sei nicht so einfach. Ueber die insgemein
in Betracht kommenden Gegenstände wurde eine Gesetzesvor-
lage vorbereitet. Soweit möglich werden bereits die katholischen
Angelegenheiten von katholischen Räten bearbeitet. Dem Abg.
Richter erklärt der Minister, der Kreisgenossenschaft Gregorovius
sei von der Regierung mit seiner Billigung zurückzuweisen.
Die Abg. Z. v. v. (Däne) und H. v. v. (Pol.) behaupten
sich über das Zurückdrängen der deutschen durch die baltischen
Sprache in den Volksschulen. Abg. v. Schorlemer-Alt
schlägt vor, die 16 Millionen pro rata den Mitgliedern zur Ver-
wendung zu überlassen. Auch er verlangt Wiederherstellung
der katholischen Abtheilung. Nachdem noch über den Religions-
unterricht in fremder Sprache kurz verhandelt worden und
Cultusminister v. Gohler betont, daß die Kinder nur säkular
gemacht werden sollen, wider ihre Willen als deutsche Staats-
angehörige erfüllen zu können, wird die Fortleitung der De-
batte auf Freitag vertagt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ registriert das Gerücht, daß der
Vertrag zur Aufhebung des Dvetti-Vertrages nicht
mehr in Erinnerung des Reichstages zur Verhandlung gelangen
solle, und bemerkt dazu, „es laße dies daran schließen, daß,
wie vielfach behauptet worden, diese Angelegenheit nicht die
Spruchrechte erlangt“ habe.

Im Anschluß an die im Reichstage letzten gelegentlich der
Besprechung einer Petition abgehaltene Debatte über die Er-
greifung gesetzlicher Maßnahmen gegen die Zunahme
des Alkohols, die gegenwärtig in Preußen, Oesterreich eine recht hohe
und unheimliche Vertheilung zur Bekämpfung dieses Uebels
bemerkbar. Dem Vernehmen nach wird in diesem Sommer
auch der deutsche Reichstag durch Deputirten und mündliche
Behandlung einen in der Verhandlung der Frage eine
die Entbindung und Zwangsstellung gemeinschaftlicher Zin-
steuer, liefern.

Die neuerdings von den „Blättern für höhere Schul-
wesen“ an der Hand von statistischen Angaben aus dem Jahre
1885/1886 dargelegte Ueberproduktion auf höheren
Schulen hat andererseits Mittheilungen zufolge auch im
Jahre 1888/87 ihren Fortgang genommen. In dem Zeitraum
von Oftern 1886 bis dahin 1887 wurden von den 10 preussischen
wissenschaftlichen Prüfungskommissionen 544 erstmalige Prü-
fungen vorgenommen, von denen aber 41 nicht bestanden wur-
den. Von den 544 zum ersten Male gewählten Kandidaten ge-
hörten 24 dem historisch-philologischen, 154 dem mathematis-
chen, 117 dem naturphilosophischen und 24 haben sich der Prü-
fung in Religion und Hebräisch unterzogen. Gegen das Vor-

jahr, wo 598 Kandidaten die erste Prüfung ablegten, ist die Zahl so etwas zurückgegangen, gegenüber den nach Abzug der Durchgefallenen noch übrigbleibenden 496 Kandidaten pro 1886/87 nicht in eben einer verhältnißmäßig geringe Anzahl in demselben Zeitraum neu angelegter Lehrkräfte. Als ordentlichste Lehrkräfte erschienen nämlich eine Anstellung 211, als wissenschaftliche Hilfslehrer 31, zusammen 242. Es ist mithin die schon überaus große Anzahl der Kandidaten des höheren Schutzes im Laufe des Jahres 1886/87 wieder um 496 — 242 = 254 vermehrt worden. Solchen Ergebnissen gegenüber muß namentlich vor dem Eintritt in die höhere Schulcarrière dringend gewarnt werden.

Geographische Nachrichten.

Paris, 1. März. In dem Prozeß gegen Wilson und Genossen wegen des Erdenshandels ist heute das Urtheil gefällt worden. Wilson wurde zu zwei Jahren Gefängniß, 3000 Francs Geldbuße und Verlust der Ehrenrechte auf 5 Jahre verurtheilt.

Paris, 1. März. In der Begründung des Urtheils in dem Prozeß Wilson heißt es: Wilson habe das öffentliche Handelsrecht und die öffentliche Moral verletzt. Abhandelt wurde zu 8 Monaten, Dubreuil zu 4 Monaten und Debert zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Frau Natuzzi wurde freigesprochen.

Breslau, 1. März. Seiner Justizratz Wächler ist gestorben.

Bern, 1. März. In einer Bekanntmachung des Handelsdepartements heißt es bezüglich des Handelsvertrages zwischen der Schweiz und Italien, daß beide Staaten eine eigentlicher Vertrag so lange als möglich vermeiden und einwärtigen der Vortheile der Verständigung einander behandeln werden.

Wien, 1. März. Abgeordnetenshaus. Der rumanische Grenzregierungsvertrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 185 gegen 86 Stimmen angenommen.

Paris, 1. März. Ueber Spacoma im Thal bei Orco ging eine Schneelawine nieder, wodurch an 30 Personen getödtet wurden.

Wien, 1. März. Der „Polit. Korresp.“ zufolge sind die Gerichte von einer Erklärung des Königs Alfons XIII. von Spanien ungedrungen, derselbe befindet sich durchaus wohl.

Madrid, 1. März. Der Herron von Montpensier ist nach Sevilla abgereist.

Madrid, 1. März. Ein königliches Dekret ordnet an, daß in dem Ausgüßigen überweltlicher Erze in freier Luft bei den Kupferminen von Anabela eine humanitäre Reaction eintreten soll bis zum Jahre 1891, von wo ab die Ausgüßigen dieser Erze in freier Luft überhaupt vollständig unterzogen werden.

Madrid, 29. Februar. Im Senat wurde von Seiten eines Antrags in die Regierung eine Anfrage gerichtet über eine amöblich beschlossene Verfügung betreffend die Kupferminen von Anabela, durch welche das Anhalten des Kupfers an freier Luft verboten werden solle. Der amtierende Minister lehnte die Beantwortung ab.

Rom, 29. Februar. Die „Misterna“ bemerkt, die italienische Regierung habe sich bei der Erhebung der Einkommenssteuer auf französische Produkte das betreffende französische Gesetz gegen die italienischen Ereignisse zum Vater genommen. Die Journale sprachen sich über die heutigen Erklärungen Crispis in der Kammer und über die Haltung der letzteren zusammen.

Rom, 1. März. Die „Misterna“ erklärt es für gänzlich unbegründet, daß der Herr Baron von Capri, General-Minister zu demissionen beabsichtigt. Die Regierung könne demselben

nur ihre Anerkennung geben, die Anwendung der allgemeinen Carie Frankreich gegenüber, eine der vorerwähnten Bestimmungen zu Frankreich nicht ändern. Der Posthalter verdient alle Achtung, die ihm sicherlich in Frankreich fortwährend gezollt werde.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser unternahm am Mittwoch Nachmittag, trotz der kalten Witterung, eine etwa dreiviertelstündige Spazierfahrt nach dem Tiergarten und arbeitete nach der Mittagszeit von derselben noch längere Zeit allein.

* Abends war bei den Majestäten eine kleinere Theegesellschaft, an welcher auch die Prinzessin Wilhelm von Preußen, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und mehrere hochgestellte Personen theilnahmen. — Im Laufe des gefrigen Vormittags ließ sich der Kaiser zunächst vom Grafen von Bismarck Vortrag halten und empfing darauf die hier eingetroffenen Kommandeure der Leib-Regimenter und Leib-Kompagnien, um aus den Händen derselben die regelmäßigen Militär-Monatsrapporte entgegenzunehmen. — Mittags konferirte der Kaiser mit dem Kriegsminister und arbeitete vor einer Spazierfahrt mit dem General von Albedyll. — Im Laufe des Nachmittags erledigte der Kaiser Regierungsgeschäfte.

* Die Kaiserin unternahm am gefrigen Nachmittag wieder eine Spazierfahrt.

* Ueber das Befinden des Kronprinzen veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ heute folgendes Bulletin: San Nemo, 1. März, 11 Uhr 5 Min. Vorm. Die Nacht war für S. K. H. höchst befriedigend aus. Das Allgemein-Befinden ist gehoben, auch das Aussehen besser. Madama, Schreiber, Kranke, Hovell, Bergmann.

Geheimrath Prof. Dr. Waldeyer ist vorgestern Abend, wie gestern berichtet, von Berlin nach San Nemo abgereist. Professor Waldeyer ist einer der ersten lebenden Anatomen und Mikroskopiker. Speziell über die Entleerung des Krebses veröffentlicht er 1865 und 1872 höchst bedeutende Arbeiten, worin er von Virchow's Anschauungen darüber erheblich abweicht.

Der Correspondent des „Berl. Tagebl.“ erklärt in seinem heutigen Berichte aus San Nemo, daß seit gestern Nachmittag sämtliche Aerzte des Kronprinzen von hoher Stelle verboten wurde, irgend Jemandem auch nur ein Wort über die Krankheit des Kronprinzen in Zukunft mitzutheilen.

* S. M. Schiffsjungen „Schulhoff“, „Ariadne“, Kommandant Kapitän zur See Barandon, ist am 27. Februar cr. in Portorico eingetroffen und beabsichtigt am 12. März cr. wieder in See zu gehen.

* Ruhestörungen. Rom, 1. März. Heute Vormittag hatten sich in Folge der Einstellung mehrerer

Bauten einige Hunderte von beschäftigungslosen Arbeitern versammelt, welche mit Wägen und Rindern mehrere Stadtviertel durchzogen und in den Bäckereien Brod heischen, welches ihnen auch verabreicht wurde. Es gelang der Polizei, den Haufen ohne weitere Zwischenfälle zu zerstreuen. Heute Nachmittag machte eine größere Schaar unbefähigter Arbeiter den Versuch, sich nach dem Kapitol zu begeben und dort Arbeit zu verlangen. Der Bürgermeister empfing eine Deputation derselben und erklärte, daß die Stadterhaltung die Ausföhrung neuer öffentlicher Arbeiten angeordnet habe. Die Arbeitermasse wurde durch die Polizei am Betreten des Kapitolsplatzes verhindert und zerstreut. Von den Schutzmannschaften wurden 6 durch Steinwürfe verletzt, von den Ruhestörern wurden mehrere verhaftet.

* Am Sonntag Nachmittag findet ein von der national-liberalen Partei veranstaltetes Festessen zur Feier des 80. Geburtstages des Abg. v. Bernuth im Kaiserhof statt. Herr v. Bernuth, der beauftragte Justizminister im Ministerium Hohenzollern-Nassauwald, ist seit 1867 Mitglied des Reichstags.

* Der Arzt des Kronprinzen, Dr. S. Krause, hat sich zur Leitung einer Poliklinik mit dem Professor A. Fränkel (innere Krankheiten einsch. Herzerkrankungen) und dem Dr. Arthur Hartmann (Chren- und Nervenkrankheiten) vereinigt. Außer den Vorlesungen für Studenten und den Ferienkursen, welche von Krause und Fränkel gehalten werden, ist von den Leitern der drei Abtheilungen die Einrichtung getroffen, daß Ärzte die Poliklinik monatweise zu praktischen Uebungen betheiligen können.

* Es wird eine wissenschaftliche Expedition ausgerüstet, welche unter Leitung einer wissenschaftlichen Autorität die Goldlager in Südwestafrika auf ihre Abbaufähigkeit und ihren Goldgehalt prüfen soll.

* Das große Loos der Kölner Dombau-Lotterie ist an eine Gesellschaft von 20 Personen in Sieglar, Kreis Sieg, gefallen. Die glücklichen Gewinner gehören meistens dem arbeitenden Stande an.

* Der rufe Anzweiflung auf den Abgeordneten Berners-Laxer, gläubigerweise in der österreichischen Parlamentsgeschichte ein vereinzelt dastehendes Fall, daß durch seine Thatsache an sich bewiesen, wie sehr Berners-Laxer mit seiner Rede über die Brutalität in hohen Kreisen Österreichs im Verhältnisse der Lieberall verhalten worden war, unterliegt kaum einem Zweifel mehr. Berners-Laxer war vorher schon in anderen Fällen bedroht worden; persönliche Zugeständnisse hatte der Mann, der zurückgezogen lebt, nicht. Der Lieberall war gewohnt, er würde in Berners-Laxers Wohnung; was sollte andere die Beantwortung sein, als daß übermittelt Kanoniere zwei Strohkegel zur Abschätzung des Berners-Laxer haben, wie sich Abg. Dr. Stöckner in der Debatte des österreichischen Reichstags ausdrückte. Berners-Laxer hat allerdings reichlichlos in das Leben von Berners-Laxer

53]

Nachbarskinder.

Roman von W. B. Zell.

Es warf noch einen Blick auf den Kranken, der eben unter den Bemühungen des Mädchens wieder zu sich kam, setzte das Kind zu seinen Füßen nieder und verließ schweigend des Schrittes das Gemach.

Als er draußen durch den Vorgarten schritt, hörte er aus der seitwärts gelegenen, dicht umrankten Laube leise Töne wie unterdrücktes Schluchzen. Er blickte inständig hin und sah ein selbes Kleid durch das Grün schimmern, erpfaßte lang herniederfallendes Lockenhaar. — „Melitta!“ drehte es von seinen Lippen. Das Herz stand ihm still, doch sagte er sich gewaltiam und war mit zwei Schritten in der Laube. — ein lauter Schrei, ein dumpfes Aufstöhnen aus gewohnter Mannesbrust. — Ernst und Melitta standen sich Aug in Auge gegenüber. Nur einen Moment, — dann schlang das schöne junge Weib aufschuldigende beide Arme um seinen Hals und barg das thranenüberströmte Gesicht an seiner Brust.

„Ernst, mein Bruder, — kommst Du endlich zu Deiner armen Melitta! Wie habe ich mich nach Dir geeifert, — mehr noch als nach Vater und Mutter, und mußte mich doch vor Dir verbergen, hast Du meine übergroße Sehnsucht denn nicht im tiefsten Herzen gefühlt?“

Der tief erschütterte Mann fand kein einziges Wort des Grußes, der Entgegung auf dieses herzergreifende Bittkommen der noch immer heiligeliebten Frau. Er beugte nur sein Antlitz auf ihr theures Haupt nieder und berührte mit seinen Lippen ihr Haar, dann führte er sie zur Bank in der Laube und brückte sie sanft darauf nieder, an ihrer Seite Platz nehmend. Ihre beiden Hände bebielt er in der seinen, — wie durchsichtig zart und schmal sie geworden waren!

Und jetzt schlug Melitta ihre wunderbaren Augen zu ihm auf und schaute ihn durch Thränen lächelnd glänzend an.

„Wie stattdich Du geworden bist, Ernst, — und wachst einen hohen Rang Du Dir in den wenigen Jahren erworben! So, schau! mich nur so verwundert an, — glaubst Du, ich war überrecht, Dich hier plötzlich vor mir zu sehen? Seit einer Stunde weiß ich, daß Du in S. weilst, — die Adressliste da hat mir's verrathen, — und ich weinte eben über Deine geliebten, so lang entbehrten Namen, als ich Schritte hörte und Dich kommen sah. Ach, ich wünschte ja, daß Du kommen würdest, kommen würdest, — und wäre es nicht gekommen, dann hätte ich Dich aufgesucht. Wie Du mein Gehen erfragst, brauche ich nicht zu fragen.“ — sie schlug die fragelosen Augen einen Moment schwerer verdeckt nieder, um sie gleich darauf mit demselben glücklichen Ausdruck wie vorher wieder zu erheben, — aber wir wollen heut noch nicht davon sprechen. Du machst bei Carlos trinken, — hast auch mein süßes kleines Mädchen gesehen, Ernst?“

Er nickte in tiefer Bewegung, ohne die Augen von ihrem Antlitz zu wenden.

„Ja, Melitta, — ich sah Deinen kleinen Engel und — aber wir wollen ja heute nicht davon sprechen.“

„Warum stockst Du, — alles, was aus Carla Bezug hat, kannst Du doch gewiß sagen, vollende also den begonnenen Satz.“

„Nun wohl, wenn Du es wünschest, — ich wollte nur sagen, daß Dich der Befehl des herrlichen Kindes doch entschädigen müsse für vieles.“

„Wo das ist!“ murmelte sie leise. „Sahst Du beim ersten Anblick, bei der ersten Unterredung so tief in meines Gatten Herz? Aber Du irrst Dich, Ernst, — gewiß, Du irrst Dich! Ich bin nicht unglücklich, nur manchmal ungeduldig, und das ist schlecht von mir. Wenn Carlos erst wieder gesund ist, wird er, wird alles anders sein.“

„So liebst Du ihn noch?“ flüsterte Ernst schmerzbeengt. Sie staunte ihn mit großen Augen an.

„Noch? Wie meinst Du das? Kann eine echte, tiefe Liebe sterben? Habe ich denn nur Carlos's Schönheit, Gesundheit und Kraft geliebt? Nein; ich dachte doch, ihn selbst. Und diese Liebe kann nicht vergehen. Das solltest Du doch wissen, Ernst.“

„Ja, ich weiß, — verzeh' die dumme Frage, Du Theurer,“ murmelte er, die zuckenden Lippen auf ihre Hand pressend. „Wir wollen also nicht weiter davon sprechen, — lieber von Dir selber. Du siehst blaß aus, Melitta, — sehr blaß und angegriffen.“

„Daß das jetzt,“ bat sie mit zärtlichem Ungeduld. „Bon mir zu sprechen werden wir noch Zeit genug haben. Jetzt erst die Frage, der mein ganzes Herz entgegenzittert, — wie geht's den Eltern, Ernst, — und Arthur und den Deinen?“

Wiedringen erlöste bis in die Lippen.

„So ständest Du wirklich in gar keiner Verbindung mit S., hast nie erfahren, was dort vorging?“

„Nein, — ich floh, ich verhehlte mich förmlich vor jeder Nachricht. Wir that das Herz so weh, wenn ich an die Eltern, an meinen theuren Vater dachte, — und ich fürchtete schmach zu werden und meinem Herzweh zu erliegen, wenn ich nicht selbst die Gedanken bannete. Ein paar Mal wollte ich an Dich schreiben, — immer aber laut mir die Feder aus der Hand, — ich konnte ja nichts gutes berichten, und der Tochter, die im Elend lebte, verziehen die Eltern gewiß noch viel weniger, als wenn ich von Glück und Glanz umgeben ihnen genast wäre. Nun aber geschwind, Ernst, — jetzt will ich wenigstens von ihnen hören. Sprich schnell, — ich verberge vor Ungebuld, — die Sehnsucht von vier Jahren drängt sich in diese einzige Minute zusammen.“

Ernst wußte nicht, wie das rechte Wort finden, um der holden Drängenin auszuweichen. Sollte er ihr in der ersten Stunde des Wiedersehens des theueren Vaters Tod, Arthur's verhehlte Cardide mittheilen?

„Melitta,“ begann er mit erstem Ton, „Vier Jahre sind eine lange Zeit. Es geschieht wohl mancherlei während ihres Verlaufs, — ich kann Dir das nicht alles auf einmal erzählen. Wir werden uns ja öfter sehen, — täglich, — ich theile Dir dann allmählich alles nach dem andern mit.“

„Ich will ja auch nicht alles wissen, — nur wie es all den Jahren dasem ergeht. Du weichst mir aus, Ernst, ich sehe es an Deinen Augen, — mein Gott, ich trgend ein Unglück geschehen?“

„Der, den es traf, mag es kaum für ein Unglück gehalten haben“, murmelte Ernst, sich abwendend.

„Du sprichst in Räthseln, — wie soll ich das verstehen? Doch, — Unmögliche, wenn ich richtig deute, — meinst Du den Tod? Du zitterst, schwiegst, — foltere mich nicht länger! Wen, wen hat es getroffen?“

Da schlang Ernst seinen Arm um sie und ihr Haupt an seine Brust.

„Der Dir der liebste vor allen war, ist nicht mehr“, flüsterte er schmerzbeengt in ihr Ohr.

„Mein Vater!“ schrie sie auf. „Dann ward ich ganz still; kein Schlingeln erschütterte ihre ganze Gestalt, kein Klagenruf entfuhr der Lippen. So saßen sie einige Minuten. Endlich hob Ernst, beängstigt durch dieses stumme Schweigen, ihren Kopf und schaute sie zärtlich belorgt an, — er blickte in ein todähnliches, medusenhaft verzerrtes Antlitz.“

„Im Gotteswillen, Theure, sage Dich, — über uns allen schwebt Gottes Hand und jede Stunde kann uns der Tod ereilen. Dein Vater war alt.“

„Und doch habe mir ich ihn genast“, unterbrach sie ihn mit seltsam harten Ton und starren Augen.

„Melitta, ich beschwöre Dich, — quäle Dich nicht selbst! Er starb fast ein Jahr nach — Demen Weggange, — hatte augenscheinlich den schweren Schlag überstanden und ist sanft und heiter entschlafen.“

„Und ich soll ihn nicht mehr sehen!“ schrie sie nun plötzlich auf. „Nicht seine Knie anfassen und um seine Verzeihung, seine Liebe flehen können, — mit einem Fluch für mich wird er dahingegangen sein.“

„Nein, Theurer,“ unterbrach sie Ernst erschüttert. „Bei meiner Ehre schwöre ich, Dir die volle Wahrheit zu sagen, — er hat Dir verziehen, hat Deiner in Liebe gedacht, — mit Deinem Namen auf den Lippen ist er entschlumert.“

Sie hing an seinen Jügen, als wollte sie in Todesangst die Wahrheit des Gehörten daraus erkennen. Dann umklammerte sie ihn und barg aufschuldigend das Haupt an seiner Brust, — endlich lösten milde Thränen den starren Krampf ihres Innern.

Ernst ließ sie gewähren. Ihm schien, als sei nun das schwerste überstanden, als könne Melitta kein Unglück mehr treffen, — war er doch bei ihr, konnte er doch sie schützen, sein Herzblut für sie entgießen. (Fortsetzung folgt.)

An unsere Mitbürger!

Im Juli d. J. soll, so Gott will, das

XI. Mitteldeutsche Bundesschiessen

im Weichbilde unserer Stadt abgehalten werden; es werden Tausende von deutschen Männern in unseren Mauern weilen, die als Devise „üb' Aug' und Hand für's Vaterland“ auf ihre Fahne geschrieben.

Diesen Männern eine gastliche Aufnahme zu bereiten und das Fest in allen seinen Theilen würdig zu gestalten, hat sich bereits ein Central-Ausschuss mit acht ihm unterstellten Commissionen gebildet, welche bereits in voller Thätigkeit sind. Aber sie allein vermögen nicht Alles das zu bewirken, was zur Durchführung eines derartigen Festes notwendig wird, wenn nicht unsere Mitbürger, ein jeder an seinem Theile, mit dazu beitragen helfen, wenn auch nicht durch pekuniäre Opfer, so doch durch ein wohlwollendes Entgegenkommen die Sache zu fördern.

Mögen die Veranstalter des Festes und deren Organe überall ein geneigtes Ohr finden, wo sie auch immer anklopfen werden, damit der altbewährte Ruf der gastlichen Stadt Halle aufs Neue in alle Gauen Deutschlands getragen werde.

Halle a. S., im März 1888.

Im Namen des Central-Ausschusses für das XI. Mitteldeutsche Bundesschiessen:

der Ehren-Vorsitzende
Staudé,
Oberbürgermeister.

der erste geschäftsführende Vorsitzende
Degenkolbe,
Major a. D.

der zweite geschäftsführende Vorsitzende
Ehrhardt,
Hauptmann des Halleschen Schützenbundes.

Offerte

conservirter Gemüse und Früchte
unter Garantie letzter Ernte, vorzüglicher Qualität u. voller Packung
zu Engrospreisen.

- Glitzergelbe 2 Pfd. 2,40.
- Stangenpargel Ia. 2 Pfd. 1,80.
- Stangenpargel II. 2 Pfd. 1,25.
- Schnittpargel I. 2 Pfd. 1,80, 1 Pfd. 80 $\frac{1}{2}$ Pfd. 45 $\frac{1}{2}$.
- Schnittpargel II. 2 Pfd. 1,10, 1 Pfd. 60 $\frac{1}{2}$ Pfd. 35 $\frac{1}{2}$.
- Spargelstangen 2 Pfd. 80 $\frac{1}{2}$.
- Grüne Spargelköpfe 2 Pfd. 1 $\frac{1}{2}$, 1 Pfd. 60 $\frac{1}{2}$.
- Deconbalecentenpargel $\frac{1}{2}$ Dose 90 $\frac{1}{2}$.
- Kaiserschoten, feine Siebung, 2 Pfd. 1,50, 1 Pfd. 80 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ Pfd. 50 $\frac{1}{2}$.
- Junge feine Schoten 2 Pfd. 90 $\frac{1}{2}$, 1 Pfd. 60 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ Pfd. 45 $\frac{1}{2}$.
- Junge Schnittbohnen I., junge Wachsbohnen I., junge Vertreibbohnen I. 1 Pfd. 40 $\frac{1}{2}$, 2 Pfd. 60 $\frac{1}{2}$, 4 Pfd. 1 $\frac{1}{2}$, 5 Pfd. 1,20.
- Junge Schnittbohnen II. 2 Pfd. 50 $\frac{1}{2}$, 4 Pfd. 90 $\frac{1}{2}$.
- Französl. Champignons, beste Marke, 2 Pfd. 1,80, 1 Pfd. 1,00, $\frac{1}{2}$ Pfd. 60 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Pfd. 40 $\frac{1}{2}$.
- Morcheln 2 Pfd. 3,00, 1 Pfd. 1,60, $\frac{1}{2}$ Pfd. 90 $\frac{1}{2}$.
- Junge Setzpilze 2 Pfd. 1,80, 1 Pfd. 1,00.
- Heineclauden, Wirbellen, Kürbisen in Vanille 1 Pfd. 85 $\frac{1}{2}$, 2 Pfd. 1,50.
- Präpfe 1 Pfd. 1,00, 2 Pfd. 1,90.
- Alle Sorten Feuchte in Gläsern zu billigen Engrospreisen.
- Gelbes per Glas 50, 75, 1,25.
- Marmeladen zur Füllung in 5 Pfd.-Löffeln per Pfd. 50 $\frac{1}{2}$.
- Feidelbeeren per 2 Pfd.-Glas 50 $\frac{1}{2}$, 4 Pfd.-Glas 75 $\frac{1}{2}$.
- Effigirischen, Effigirsaamen, Pfeffergurken per Pfd. 60 $\frac{1}{2}$, in Töpfen von 5, 10 u. 25 Pfd. pr. Pfd. 10 $\frac{1}{2}$ billiger.
- Senfgurken, Breifelhbeeren p. Pfd. 45 $\frac{1}{2}$.
- Dothe Rüben per Pfd. 25 $\frac{1}{2}$, in Töpfen v. 5, 10 u. 25 Pfd. per Pfd. 5 $\frac{1}{2}$ billiger.
- Wigd Pickles per Glas 55 $\frac{1}{2}$.

S. Pollak,

91. Leipzigerstraße 91.
Conservenfabrik und Delikatessen-großhandlung.
Schwämme aller Art, auch handförmige empfiehlt **M. Waltsgott.**
Kohlenanzünder,
sehr bewährt, empf. **M. Waltsgott.**

Zuerkaute Ehrenpreise

Gebr. Bethmann, Halle a. S.
Gr. Steinstrasse 62.

Altrenommirtes Etablissement für

Möbel-Industrie.

40 complet eingerichtete Musterzimmer.

Gustav Mertens, Mechaniker, Halle a. S., Breitestr. 3.
Nähmaschinen aller Systeme,
Fleischschneidemaschinen u. Haushaltungsmaschinen aller Art,
Universal-Waschmaschinen Patent Knopp, bewährtester Construction,
Wringmaschinen Ia. Qualität in jeder Größe.
Reparaturen prompt und billig.

Ida Böttger,
Magazin für Wäsche-Ausstattungen.

Für Confirmandinnen empfehle
im einfachen wie hochfeinen Genre

Weisse Röcke, Pique-Röcke, Stoff-Röcke,
Flanell-Röcke, Trikot-Röcke, Beinkleider,
Seidene Taschentücher, Gestickte Taschentücher,
Aechte Battisttaschentücher, mit Gohlfraum,
Langweiten, Monogrammen.

Strohüte

zum Waschen und Modernisiren werden angenommen, die neuesten Formen stehen zur Ansicht. Auch finden junge Mädchen, welche das Putzgesch erlernen wollen, noch Aufnahme.

Mit heutigem Tage übernahm den

Gasthof zu den drei Königen

und bitte meine werthen Freunde und Gönner um geneigtes Wohlwollen.
Gehächend
Franz Vater.

Feinsten Ahrach, Caviar,
Prima geräuch. Rheinlachs,
Reife Goll, Austern,
Grüne Bismarckentente,
Reife böhmische Gansahne,
Echt Aelter Braten,
Strauß, Gänseleberpaketen,
Echt Frankfurt, Würstchen,
Mal in Gelee empfangt
Wihl. Schubert.

Die feinsten Gemüse in
Dosen als: Spargel, Späten,
Schnittbohnen, Carotten etc.
empfehle billigst
Wihl. Schubert.
gr. Stein- u. gr. Ulrichstr. 27.

Ador-Drogerie Halle a. S.

Königsstrasse 16.
empfehle

Tokayer,

Säher Ungarwein,
Bestes Stärkungsmittel für Deconbalecenten und schwächliche Kinder,
garantirt rein, analytisch.
A. Steinbach.

Högl. fr. Jauerische Würstchen,
Züringer Ankaufwürstchen,
fr. Gölze, Kachschinken, Carbelken-
leberwürst, Trüffelheberwürst,
gef. Junge, Braunsch. Weinstück,
diverse Braten, geräuch. Schinken
in besten Arrangement
Nierenwalder Gänsebrüste ohne
Knochen,
Gänsefüße ohne Knochen,
Gänsefleisch,
Gänsefüßleisch empfiehlt
W. Nietsch, Königl. Hoflieferant,
König, Hoflieferant,
Seipzigg. 75.

Ausschnitt

feiner Wurst- u. Fleischwaren,
Täglich frische gekochte Zunge,
Hamburger Rauchfleisch, fr.
Roast-Beef, div. Braten, Schüsseln
mit feinen Wurst- u. Fleisch-
waren und Braten werden auf
feinste garnirt, täglich fr. Russ,
Salat, fr. Salzen a. Essig 30 und
40 Pfg. u. das Feinste von Frank-
furter und Wiener Würstchen
empfehle

W. Assmann,
gr. Ulrichstraße 27.

Orchester-Musik-Verein.

Gente Sonntag den 3. März er-
kein Concert.

Es den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mundelt in Halle. — Pöb'sche Buchdruckerei (H. Nielschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.